

halb Preßwitz im Leutenbergischen), den Gänsebach (bei Rudolstadt); aber links wird sie reichlich mit Zuflüssen versehen. Von diesen merken wir uns folgende:

1) Den Lothrabaeh („Luhter“ im Volksmunde), der über Preßwitz einmündet; er scheidet rudolstädtisches Gebiet von preussischen und altenburgischen Gebietsteilen; die Scheitholzlöherei auf ihm ist bedeutend.

2) Die Loquitz („Luhks“); sie entspringt am Weßteine und tritt bei Eichicht zur Saale. Nur in ihrem Unterlaufe ist sie schwarzburgisch. Bei dem sonst schwunghaft betriebenen Eisenhüttenwerke Hockeroda nimmt sie die das ganze Leutenberger Amt durchströmende Sormitz (auch Sorbitz genannt) auf. Diese hat ihre Quellen östlich vom Weßteine; an dem Städtchen Leutenberg fließt sie vorüber und treibt unterhalb Leutenberg eine Papiermühle. Noch vor einem halben Menschenalter fischreich, ist sie jetzt wie ausgestorben. Die vitriol- und alaunhaltigen Stollenwasser der Lehestener Schieferbrüche fallen in dieselbe; soweit diese Wasser vordringen, werden die Fische gezwungen zu weichen, was schon bis in die Saale bemerkbar ist.

3) Die Schwarza, die Hauptwasserader der rudolstädter D. S., der sie ganz angehört; nur als Grenzfluß bespült sie zwischen Goldisthal und Schwarzmühle das Sondershäuserische. „Mit Recht ist sie zum Paten des Landes erkoren worden.“*) Ihre Quelle an der Bilbertsleite bei Scheibe (717 m) wird durch den Kennsteig vom Quellgebiete der Werra geschieden. Auf ihrem 5½ Meilen langen Laufe verfolgt sie anfangs eine westliche, dann eine nordöstliche Richtung. „Als Musterbild der Thäler darf ihr Thal gelten, dessen unterster, von Schwarzburg bis Blankenburg reichender Teil in weitester Ferne als eine Perle Thüringens bekannt ist.“*) In vielen hufeisenförmigen Krümmungen tost ihr krysthallhelles Wasser in steinigem, felsigem Bette dahin, bemüht, die im Wege liegenden Steinblöcke und Felsenriffe noch mehr zu runden und zu Töpfen und Becken zu höhlen. Die beiden schönsten Bindungen sind: die um den Schloßberg der Schwarzburg und die um die Hühnenkoppe mit dem Eberstein. Um den letzteren, halbinselartigen Bergvorsprung beschreibt sie eine Lyra, die von der gegenüberliegenden fünfstufigen Teufelstreppe in ihrer Gesamtausdehnung geschaut wird. Die durchgehends steilen, oft schroffen Bergabhänge verengen das Thal oft zur grauisigen Schlucht. „An manchen Stellen (besonders vom Chrysoptas bis zur „Oppelei“) ragen aus der Böschung fühne, bald Klippen und Zinnen, bald Treppen, Basteien und Gemäuer darstellende Schieferfelsen, die zum Teil lotrecht abstürzen.“ Die imposanteste dieser Felsenmauern ist der domartig aufgetürmte Kirchliffen. Unvergänglich für jeden Besucher ist der Niederblick von dem Borkenhäuschen Trippstein auf die Schwarz-

*) Sigismund, Landeskunde.